Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 20 (1937)
Heft: 18

Artikel: Moses oder Darwin? : Erinnerungen an eine grosse Zeit (Schluss)
Autor: Akert, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408830

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu bleiben und auf den «lieben Gott» zu vertrauen. *Nur ist dies ewige Leben lauter Phantasie.*

Man muss es nur einmal wagen, auf die ewige Seligkeit zu verzichten und die ewige Verdammnis gelassen hinzunehmen. Man muss sich nicht schrecken lassen. Erst müsste man von der Existenz eines Gottes wissen, um an die Existenz eines ewigen Himmels und einer ewigen Verdammnis, also eines ewigen Lebens zu glauben. Es wird wohl vielen Menschen wie dem Schreiber dieser Zeilen gehen: Wir verzichten gern auf ein ewiges Fortleben, wir sind zufrieden, im Diesseits vernunftgemäss zu leben, um dann ins Nichts zurückzufallen. Es ist dann eben unsere Lebensstunde um. Wir rechnen gar nicht mit einem ewigen Leben. Sobald einer sich einmal von diesen Fangarmen der Romkirche, von den Vorstellungen einer ewigen Seligkeit und einer ewigen Verdammnis losgemacht hat, hat er keine Hemmungen mehr, das Märchen vom «lieben Gott» fallen zu lassen und seinen Zweifeln zu folgen. Er wird dann aufwachen *zur beglückenden Gottlosigkeit* und zur Freiheit des Lebens. Denn Gott, wie ihn die Romkirche predigt, vergällt dem Menschen das Leben. Gott ist ein Widersacher des freien Menschen, wenn es auch nur ein Phantasiegott ist.

Schreiber dieser Zeilen war nie so glücklich wie jetzt, da er es gewagt hat, der Wahrheit Zeugnis zu geben, der Wahrheit nämlich, dass das ganze theologische Gerede der Kirche von einem Gott eine Phaselei ist. *Es ist eine Freude, Gottloser zu sein.*

Moses oder Darwin?

ERINNERUNGEN AN EINE GROSSE ZEIT.

Nach einem Vortrag von E. Akert, Bern.

(Schluss.)

Arnold Dodel.

In dieser grossen Zeit, da die Geister von allen Seiten her aufgerüttelt wurden, da Lehrer von grösstem Format für die Wahrheiten der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse gegen den Köhlerglauben, wie ihn Professor Vogt in Genf treffend nannte, mit grösster Energie und mit frohem Bekennermute auftraten, lebte in Zürich der tüchtige Naturforscher und Botanik-Professor Dr. Arnod Dodel, geb. 1848 im Thurgau, der als 27jähriger 1875 sein Werk «Die neuere Schöpfungsgeschichte» herausgab und neben einer Anzahl anderer Werke wie seinen «Konrad Deubler, ein Bauernphilosoph», im Jahre 1889 die Kampfschrift erscheinen liess, die so recht die Situation kennzeichnete schon mit ihrem Titel, die Kampfschrift *«Moses oder Darwin»*.

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren bereits die meisten Professoren der Naturwissenschaften Anhänger der Entwicklungstheorie und Abstammungslehre Darwins geworden. So rasch hatte die Erkenntnis ihren Siegeszug durch die Universitäten gehalten. Schon sprach man auch von Haeckelianern, ohne dass ein Unterschied bestund zwischen dem was Darwin und dem was Haeckel lehrte. Nur einzelne wenige Eigenbrödler, die seither ausgestorben sind, und Unverbesserliche, im Dienst und Sold der Kirche stehende oder mit Scheuklappen versehene Gelehrte standen noch beiseite, so dass man von einem vollen Erfolg, von einer durchgehenden und allgemeinen Anerkennung der Entwicklungslehre sprechen konnte, inbegriffen die Lehre von der Abstammung des Menschen aus dem Tierreiche.

«Aber trotz alledem, schrieb Dodel, herrscht in den Schulen noch der alte Glaube, die Mosaische Schöpfungsgeschichte, der Juden- und Christengott Jehova samt Anhang. Trotz Kopernikus, Kepler und Galilei blieb die Mosaische Schöpfungsgeschichte ein Glaubensartikel, lässt man die Sonne still stehen im Tale Gibeon und sich um die Erde bewegen, spricht man von den sieben Schöpfungstagen und dem ersten Menschenpaar und lässt den Kain sich verheiraten, obwohl es ausser der Familie Adam doch noch keine Menschen gegeben haben soll.»

«In den Hochschulen, schreibt Dodel in seiner Streitschrift, wird die naturwissenschaftliche Wahrheit der Abstammungslehre, werden die ewigen Gesetze der Natur als Höchstes gelehrt, in der Volksschule aber, die vom gleichen Staate unterhalten wird wie die Hochschule, in der Volksschule wird notorischer Irrtum gelehrt, wird der dreitausendjährige Mythus der Schöpfungsgeschichte, wird das ausgesprochene Gegenteil von dem verkündet, was die Wissenschaft und die lebendige Natur lehren.»

«Das ist ein ungeheuerlicher, unsittlicher und unhaltbarer Zustand. Es gibt nicht zweierlei Wahrheiten, eine solche für die Hochschulen und eine andere für die Volksschule.»

Es gibt nur *eine* Wahrheit, und diese eine Wahrheit ist und soll die Wahrheit für alle sein, so rief schon vor bald 50 Jahren der deutsche Reichstagsabgeordnete Emanuel Wurm, ein prächtiger Mensch und Gesinnungsfreund, in einem seiner zündenden Vorträge aus, mit denen er so warm und überzeugend für die Darwinsche Entwicklungs- und Abstammungslehre eintrat*).

*) Emanuel Wurm «Die Naturerkenntnis im Lichte des Darwinismus», Dresden 1891, dritte Auflage.

---

menschliche Unterbewusstsein eine grosse Rolle mit bei der Ausgestaltung der Träume, denn auch das Unterbewusstsein schläft bekanntlich nie und stattet während der durch fehlgeleitete kinästhetische Empfindungen erzeugten Traumbilder die darin auftretenden Personen mit den Gesichtszügen unserer Bekannten aus oder mit Personenbildern, die irgendwie in der letzten Zeit uns durch die Zeitung oder sonstwie vorgesetllt worden sind. Die Zusammenwirkung dieser kinästhetischen Reize und des Unterbewusstseins also bewirkt den Traum in seiner ganzen Anlage und in der Art seiner Entwicklung, wobei auch noch als drittes der Umstand hinzukommt, dass unsere Vorstellung- und Wunschwelt dabei eine grosse Rolle spielt, wie der Traum schliesslich ausläuft. Das hat beispielsweise dann seinen Einfluss, wenn ein junges Mädchen davon träumt, dass ein berühmter Filmschauspieler oder gar irgend ein politischer Held sie zum Tee eingeladen hat, sie auf eine Jagdpartie mitgenommen hat und was dergleichen «Unsinn» mehr ist.

Man vermittelt heute allen Personen so starke Eindrücke, sei es durch Sensationsgestaltungen der Erzählungen von Vorgängen in den Zeitungen, sei es durch das Radio, sei es im Kino:dass es eben kein Wunder ist, wenn das Unterbewusstsein der Menschen erfüllt ist mit Gesichtern, Bildern und Vorstellungen, die nun vermischt werden mit den durch die kinästhetischen Empfindungen ausgelösten Traumvorgängen überhaupt. Man braucht nur den praktischen Versuch zu machen, sich nach einem aufregenden Vortrag, einer anregenden Unterhaltung oder einem interessanten Theater- oder Kinobesuch in einer besonders gezwungenen Lage in sein Bett zu begeben, etwa sich eine harte Beinunterlage, vielleicht sogar eine, die Beine hochlagernde Stütze zu verschaffen: und schon wird man sich während der Nacht auf anstrengenden Bergtouren sehen, man wird die Rollen, die unbekannte Personen vor einem auf Bühne oder Leinwand gespielt haben, mit dem Auftreten von Schwestern, Freunden und früher einmal gesehenen Personen verwechseln, man wird allerlei Dinge erleben, in denen immer Beinanstrengungen, besonders Kraftleistungen u. ä. eine Rolle spielen.

Die bekannten Versuche des norwegischen Professoren Mouley Vold sind in dieser Beziehung richtungweisend. Er hat eine sicher begründete Theorie festgelegt, die ausgeht von der Reizung der unteren und der oberen Gliedmassen während des Schlafes, und die auch bereits dazu geführt hat, dass man mit diesen lehrmässig zu Gruppen geordneten Massnahmen bereits ganz bestimmte Vorstellungsbilder während des Schlafes erzeugen kann. Die praktische Folgerung hieraus wäre nun die, dass man bei Personen, die eine krankhaft melancholische oder übertrieben reizbare Natur zeigen, durch solche Einwirkungen während des Schlafes die gegenteiligen Empfindungen hervorruft, als sie das allgemeine Leben diesen Leuten schafft. Freilich muss man dazu entweder die Einwilligung der betreffenden Personen haben, weil man ja ihrem Körper während des Schlafes eine bestimmte Lage geben muss oder weil man an ihren Gliedmassen bestimmte Manipulationen vor dem Einschlafen vorzunehmen hat. Ein anderer Weg zur Erzeugung künstlicher Träume wäre wohl auch noch der, die für eine Heilbehandlung dieser Art vorgesehenen Personen tief einzuschläfern, so dass sie während des Schlafes die an ihnen vorzunehmenden Lageveränderun-

Diesen Zwiespalt, Dodel nennt ihn mit Recht einen fürchterlich klaffenden Zwiespalt zwischen dem höhern und niedern Schulwesen aufzudecken, schrieb Prof. Arnold Dodel seine Streitschrift «Moses oder Darwin». Er hatte im Januar und Februar 1889 im Grütliverein St. Gallen und im deutschen Arbeiterbildungsverein Eintracht in Zürich seine zündenden Vorträge über dieses Thema gehalten und die überfüllten Säle zeigten ihm, dass die Frage «Moses oder Darwin» in der Tat eine brennende geworden war.

«Das fanatische Wutgeheul einiger ultramontaner Heissporne und die heuchlerisch-scheinheilige Niedertracht etlicher protestantisch-muckerischer Zionswächter, wie auch die prinzipienlose Haltung der «liberalisierenden» Tagespresse haben mich genötigt, schreibt Prof. Dodel in der Vorrede zur ersten Auflage seiner Streitschrift «Moses oder Darwin», meine drei Vorträge allen Freunden und Feinden der Wahrheit als Broschüre zu weiterm Nachdenken vorzulegen.»

Der erste Vortrag war betitelt: «Moses oder Darwin eine Schulfrage», der zweite: «Die Beweismittel der Abstammungslehre» und der dritte: «Der Darwinismus im engern Sinne. Die künstliche Zuchtwahl und das Wesen der natürlichen Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein».

Der zweite und dritte Vortrag sind rein wissenschaftlich gehalten, aber in so schlichter und allgemein verständlicher Weise, dass es eine wahre Freude war, diesen Ausführungen zu folgen. Bei dem stürmischen Temperament, das ihm eigen war und das ja schon aus dem Zitat aus der Vorrede zur Streitschrift deutlich zu erkennen ist, ist es kein Wunder, dass Prof. Dr. Dodel auch in diesen wissenschaftlich gehaltenen Vorträgen bald da, bald dort mit einem polemischen Seitenhiebe irgend eine fromme Grösse oder einen Zustand aufs Korn nahm. Hiebe, die sassen! So verdienstvoll diese zwei Vorträge waren, so gestattet es heute die Zeit doch nicht, näher auf sie einzugehen. Es sei mir aber gestattet, den Inhalt des ersten Vortrages kurz zu skizzieren und einige Proben aus demselben zu geben.

In seinem ersten Vortrag, in welchem er den Mosaischen Schöpfungsbericht zerzaust und in eingehender Weise als unrichtig nachweist, schildert er den Religionsstifter Moses doch als einen eminenten Geist und tiefen Denker, als philosophisch hochbegabten Menschen und Kenner der menschlichen Schwachheiten und Tugenden, so auch den Verehrern der grossen Religionsstifter gerecht werdend. Aber um so eindrucksvoller gestalten sich alsdann die Beweise der Unmöglichkeiten und der Widersprüche, die die ganze Schöpfungsgeschichte durchziehen. Er zeigt wie die Schöpfungsgeschichte zur dogmatischen Grundlage des Christentums geworden ist, womit auch die Unmöglichkeit einer vernünftigen Begründung des Christentums sich aufdrängt. Er verweist auf die Schönheiten des alten Testaments, die naturfreudigen Schilderungen des hohen Liedes Salamonis und der Psalmen, und zeigt dagegen die Naturverachtung des Christentums, die bis zur Betrachtung der Ehe als eines notwendigen Uebels und bis zum Zölibat und zur Kasteiung des Leibes sich verstieg, und in der Verachtung der Wissenschaft und der Vernichtung unschätzbarer Werte gipfelte, der Zerstörung der berühmten Bibliothek zu Alexandrien und der Erstickung aller Wissenschaften während des Mittelalters.

Prof. Dodel zeigt dann wie tief der Stand der Bildung im Mittelalter war, so tief, dass nach dem Bericht eines berühmten Kulturhistorikers der Abt Konrad von St. Gallen mit samt seinem Kapitel nicht einmal zu schreiben verstand, als der Minnesänger Walter von der Vogelweide (1170—1230) jenem berühmten Stift einen Besuch machte. Auf den grossen Kirchenkonzilen in Tours (1163) und Paris (1231) wurde das sündhafte Lesen physikalischer Schriften verboten. Papst Bonifacius VIII. (gest. 1303), der geniale Erfinder des Jubeljahres, das dem päpstlichen Stuhl aus den Finanznöten helfen sollte, untersagte den Aerzten und Medizinstudenten das Zergliedern menschlicher Leichname — aus Gründen der Auferstehung, ganz so wie Ende des XIX. Jahrhunderts von seiten des Papstes die Leichenverbrennung den Gläubigen verboten wurde. Im Jahre 1317 wurde von Papst Johann XXII. durch eine Bulle das Studium der Chemie verboten.

Prof. Dodel zeigt dann, wie die fanatische Glaubenseinstellung und die Verfolgung alles Wissens- und Erkenntnisdranges zu allgemeinen Geisteskrankheiten, zu Psychosen ausartete, die sich der ganzen christlichen Bevölkerung Europas bemächtigte und Hunderttausenden unschuldiger Menschen das Leben kostete. Es waren die Geistesverseuchungen der Kreuzzüge und des Hexenglaubens. Im Jahre 1659 allein wurden im Bistum Bamberg 1200, im Erzbistum Trier sogar 6500 Menschen auf den Scheiterhaufen gebracht, wo sie lebendigen Leibes verbrannt wurden.

In Luzern wurde 1652 eine 85jährige Frau, nachdem sie mittelst der Folter zum Geständnis gebracht worden war, auf die raffinierteste Weise gemartert und lebendig verbrannt. Im gleichen Jahre wurde ein Mädchen von 11 Jahren, Katharina Schmidli, wegen Vögelmachen, sintemalen keine Besserung zu erhoffen, im Turm ohne Abkündigung des Lebens stranguliert und dann in einen Sack gestossen und verbrannt.» So meldet das Ratsprotokoll von Luzern. Ebenso heisst es im Turmbuch von Luzern 1659: «Ein Menschlein von 7 Jahren, Katharinli genannt, so Gott verleugnet, ward im Turm an einem Pfahl erwürgt und nachher beim Hochgericht verbrannt.»

---

gen und sonstigen Hinzufügungen bestimmter Attribute (Bänder, Unterlagen, Erhöhungen der Kissen etc.) überhaupt nicht bemerken.

Man kann aber mit diesen Einwirkungen auf die Traumwelt nicht nur bei kranken Personen eine Art Heiltherapie bewirken, sondern man kann auch bei gesunden Menschen gewisse Charaktereigenschaften beeinflussen, indem man sich das System der künstlichen Träume zur Hilfe ruft. Denn bei vielen Menschen fehlen bestimmte Vorstellungen überhaupt. So gibt es immer noch Hunderttausende, die überhaupt keinen Begriff von Menschenliebe und von den selbstverständlichen Pflichten gegen andere Personen haben. Durch entsprechend lebhafte Traumbilder kann man nun eine derart starke Beeinflussung von Dauer bei diesen Personen hervorrufen, dass doch das Gefühl für die bisherigen Unterlassungssünden allmählich gewonnen wird. Wir wissen, dass heute eine Unzahl von Menschen sich sehr wohl ihrer Fehler und charakterlichen Schwächen bewusst ist, dass diese vergebens versuchen, von sich aus gegen diese Unarten und Nachlässigkeiten anzukämpfen, sie kommen zu keinem Erfolg, weil ihnen letzten Endes doch die richtige Empfindungswelt fehlt, was ja, besieht man die Sache richtig, der wirkliche Grund ihrer Fehler ist.

Gerade an diesen gesunden, aber oft asozialen Menschen könnte der praktische Dienst zur Erziehung angesetzt werden, selbst dann, wenn bereits dem Alter und den gewonnenen Lebenserfahrungen nach der Zeitpunkt an und für sich verpasst erscheint. Natürlich sollen mit diesen Dingen immer nur Personen experimentieren, die sich der vollen Verantwortlichkeit ihres Tuns bewusst sind, denn schliesslich erlangen sie ja nicht mehr und nicht weniger an Gewalt über einen anderen Menschen, als diesen nicht nur, wie etwa bei der Hypnose, für einen kurzen Zeitraum in einen bestimmten Gedankenkreis zu zwingen, sie erreichen darüber hinaus auf den von uns beschriebenen Wegen solchen Einfluss auf die Entwicklung des Menschen überhaupt, dass sich daraus eine dauernde Umgestaltung des Charakterbildes ergibt. Man darf schon heute einen Schritt weiter gehen und vermuten, dass man in einer nicht zu fernen Zeit diese Vorgänge in klarer Erkenntnis und unter Anwendung ganz bestimmter Methoden zur Ansetzung von Besserungsversuchen an verbrecherisch veranlagten Personen verwenden wird. Sicher ist zu erwarten, dass, steht einmal die Methode und die Norm des Erreichbaren fest, man damit verblüffende Ergebnisse erreichen wird, die gewiss nicht weiter verwunderbar sind, als die Tatsache, dass man heute schon mittels physio-elektrischer Apparate Lügen und Gemütserregungen auf das genaueste feststellen kann. In dieser Richtung werden Träume und ihre Erzeugung noch einen höchst realen und praktischen Wert in der Menschheitsgeschichte erlangen!

Freigeistiger Merkspruch.

Wagst du nicht ritterlich
Verzweiflung und Verzagen,
So lass' doch lieber ab
nach Gott und Welt zu fragen:
Des Wissens Morgenrot
wird nie dem Feigen tagen.

Ernst Moritz Arndt.

Nach diesen Schilderungen des düstern katholischen Mittelalters zeigt dann Dodel das Erwachen und den Aufstieg der Wissenschaften über Kopernikus, Giordano Bruno, Galilei, Kepler, Columbus mit der Entdeckung Amerikas, der Buchdruckerkunst, das immer mehr sich ausbreitende Wissen, über Lamarck, Darwin bis zur Gegenwart, um endlich festzustellen, *dass der Sieg der Entwicklungslehre im Kreise der Wissenschafter ein totaler gewesen sei.*

«Nicht so bei den Männern der Kirche, die sich von Anfang an fast ohne Ausnahme zur Abstammungsehre in Opposition stellten.

«Es ging ein Schrei der Entrüstung durch die Herde der geistlichen Hirten.

«Wie? Die Naturforscher sollten es wirklich wagen, die Abstammung des Menschen von tierischen Vorfahren lehren zu wollen. Wie?, das Menschengeschlecht, unser eigenes göttliches Geschlecht sollte seinen Ursprung aus niedern Lebewesen, sogar aus affenähnlichen Vorfahren genommen haben? Das gab einen grossen Lärm in der ganzen Christenheit und nun stürzten die Zionswächter zu Lanze und Schild, um die Darwinianer «im Namen des Herrn» zu zerhauen. Eine ganze Flut von Streitschriften erschien.

«Gegen die Wissenschaft vermochten aber die Dunkelmänner nicht aufzukommen.

«Viele geistliche Hirten haben sich unsterblich lächerlich gemacht, viele haben sich bemüht, ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu verbessern und sind Darwinianer geworden. Viele kamen zu der Ueberzeugung, dass die Kirche sich den neuen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen werde anpassen müssen. Schon David Friedr. Strauss, der leider zwei Jahrzehnte zu früh erschienen war, hatte in seinem Werke «Der alte und der neue Glaube» sich frei und voll freudiger Begeisterung zu Darwins Abstammungslehre bekannt und seinen neuen Glauben auf Grund der Entwicklungslehre errichtet. Sein Schicksal war allerdings ein Märtyrertum.»

Ein bedeutender Kanzelredner, der Reform-Pfarrer Heinrich Lang am St. Peter in Zürich, sprach sich in seiner Schrift «Die Religion im Zeitalter Darwins» unverhohlen dahin aus:

«Ich sehe nicht ein, was die Religion, was der Glaube einzuwenden hätte, wenn es der Wissenschaft gelingt, die Abstammung des Menschen von tierischen Vorfahren oder eine andere Entstehungsart der Welten durch immer bessere und zahlreichere Beweise zu konstatieren.»

Dodel erzählt dann, dass an der 50. Versammlung deutscher Naturforscher vom September 1877 in München an der gegen 2000 Gelehrte teilnahmen, neben Haeckel auch der hochangesehene Hofrat Prof. Dr. Carl v. Naegeli über die «Schranken der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse» in darwinistischem Sinne und gegen jeden Wunderglauben sprach und es erlebte, dass sogar die stockultramontane Zeitung, das bayerische «Vaterland», seine Rede ohne jede Kürzung aufnahm und als eine hervorragende Leistung des Menschengeistes bezeichnete.

Er verweist auch darauf, dass, als der grosse, ungläubige Darwin starb, jener Darwin, der am 5. September 1879 an einen Jenenser Studenten schrieb: «Was mich selbst anbetrifft, so glaube ich nicht, dass jemals irgend eine Offenbarung stattgefunden hat!, sich die Kirche der Leiche Darwins bemächtigte, um ihm gegen seinen Willen ein pompöses Leichenbegängnis und eine feierliche Beisetzung in der Westminsterabtei zu bereiten. Darwin hatte sich zu seinen Lebzeiten eine Gruft ganz anderswo bauen lassen. Während seiner Beisetzung in der Westminsterabtei predigten in vier andern Tempeln Londons gläubige Geistliche über den grossen Verlust, den die englische Nation, ja die ganze Welt durch den Tod Darwins erlitten habe.

Als Darwin in London ein Denkmal errichtet werden sollte, hätten den Aufruf hiezu nicht nur eine Menge hervorragender Naturforscher unterzeichnet, sondern auch die Erzbischöfe von Canterbury und York, der Bischof von Exceter, die Dekans von Westminster, St. Paul und der Christchurch, die frommgläubigen Herzöge von Argyll, Devonshire und Northhumberland etc., die ganze englische «Gesellschaft», die Gesandten, die ganze «vornehme» Welt.

Dodel erwähnt dann auch eine Reihe von Geistlichen, hervorragenden Kanzelrednern, die sich der Darwinschen Lehre gegenüber zustimmend aussprachen, um dann den Vorwurf, dass wir Freidenker keine Religion hätten und diese aus der Welt schaffen wollten, zurückzuweisen, indem er definiert, was unter Religion zu verstehen sei und was nicht.

«Unsere Religion sei die Verehrung der Wahrheit, das Streben nach Wahrheit, der Dienst an der Wahrheit. Unsere Hoffnung sei die Weiterentwicklung zu höherer Sittlichkeit und edleren Lebensformen, die allmählige Erlösung des menschlichen Geschlechtes aus den atavistischen Rückfallserscheinungen.

«Das ist die Frohbotschaft, das Evangelium der Naturerkenntnis!»

Hieran knüpft Dodel Betrachtungen über das, was auf der Volksschulstufe gelehrt wird.

Immer wieder Moses und Moses, Irrtum und Wunderglaube, statt Wahrheit und natürliche Entwicklung.

Am Schlusse formuliert Dodel die sich aus seinen Ausführungen ergebenden Forderungen an die Behörden:

1. Aller konfessionelle Religionsunterricht hat des religiösen Friedens willen auf der staatlichen Volksschule wegzubleiben.

2. Alle Volksschullehrer sollen eine gründliche naturwissenschaftliche Bildung erhalten.

3. An Stelle des staatlichen konfessionellen Religionsunterrichtes hat ein auf naturwissenschaftlicher Grundlage fussender Unterricht in Ethik und Moral zu treten.

4. Aller Unterricht in der staatlichen Volksschule soll im Einklang stehen mit den tatsächlich erforschten Gesetzen der Natur. In aller Mannigfaltigkeit soll die Einheit der Wahrheit sein.

Diese Forderungen Prof. Dodels sind bis heute, trotz der 40 Jahre, die seither verflossen sind, nur zum kleinsten Teile zur Tat geworden. Sie sind auch unsere Forderungen und es ist unsere Aufgabe, deren Verwirklichung anzustreben.

Auf Veranlassung der Arbeiterunion Zürich hielt sodann Prof. Dodel im Jahre 1900 eine Anzahl rückblickender Vorträge über «Moses oder Darwin, eine Abrechnung in Sachen dieser Schulfrage an der Jahrhundertwende.»

Diese Vorträge erschienen 1902 in erweiterter Form unter dem Titel: *«Entweder oder!»*

Eingangs erinnerte Prof. Dodel daran, dass er im Winter 1877/78 im Deutschen Arbeiterverein Eintracht vor zahlreichem Volk einen Zyklus von sieben Vorträgen über die Darwinsche Abstammungslehre gehalten habe. Elf Jahre später, im Januar/Februar 1889, habe er wieder im selben Arbeiterverein drei Vorträge über die brennende Schulfrage «Moses oder Darwin» gehalten. Heute, wieder 11 Jahre später (im November 1900), komme er, wie er es damals versprochen habe, wieder, um in Sachen dieser Schulfrage eine Abrechnung zu halten. Diese Abrechnung gestaltet sich natürlich äusserst temperamentvoll, es ist eine polemische Sreitschrift, die von heisser, leidenschaftlicher Liebe zur Wirklichkeit, zu seinem Lebenswerk, der Verbreitung der Darwin'schen Lehren, erfüllt ist und mit all seinen Widersachern kurzen Prozess macht. Sie ist erfüllt von grossen Hoffnungen, insbesondere der Hoffnung auf den Sieg der Wahrheit auch im Volk und in der Volksschule.

Wenn wir die Interesselosigkeit der heutigen Zeit gegenüber den Fragen der geistigen Entwicklung sehen, wenn wir die tausendfach vermehrte Propaganda religiöser und wissenschaftlicher Art durch sog. Gottesdienste, Bibelstunden, Vorträge, Radio und anderes betrachten, so möchte man fast ver-

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

zagen. Doch dürfen wir dankbar anerkennen, dass durch die wirtschaftliche und politische Entwicklung gerade in den letzten drei Jahrzehnten eine geistige Revolutionierung von gewaltigem Ausmasse stattgefunden hat und in absehbarer Zeit dürfte durch weitere Entwicklungserscheinungen eine Verstärkung dieser umwälzenden Kräfte festzustellen sein.

Ich habe meine Ausführungen über «Moses oder Darwin» als Erinnerungen an eine grosse Zeit bezeichnet. Dass diese Zeit seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrhundertwende, ja darüber hinaus bis in unsere Zeit hinein eine grosse Zeit war, das dürfte wohl kaum in Zweifel gezogen werden. Es reiht sich diese neueste Zeit der naturwissenschaftlichen Entdeckungen würdig an an die frühern Epochen der Renaissance, der Reformation und der Aufklärung.

Erinnern wir uns daran, dass vor der Diktatur in Deutschland die Zahl der organisierten Freidenker ca. 800,000 Menschen betrug, vorwiegend Proletarier. Die Bewegung, die zurzeit unterdrückt ist, wird wiedererstehen, und in kurzem werden wir, so hoffen wir, ein Wiederaufleben der Bewegung feststellen können. In gleicher Weise ist in den verschiedensten andern Ländern die Freidenkerbewegung zurzeit unterdrückt. Die politische Welle der Entrechtung der Völker und der Herrschaft von Kreaturen des Kapitals wird vorübergehen und die Samen, die die grossen Männer des letzten Jahrhunderts gesät, werden auf besserm Boden aufgehen und tausendfach Früchte hervorbringen.

Lassen wir uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht rauben. Regen wir rüstig die Hände, um das bisher Erreichte zu hüten und zu bewahren und neue Streiter zu werben, damit uns die Zukunft nicht unvorbereitet finde.

So allein können wir unsern grossen Vorkämpfern den schuldigen Dank abstatten und uns ihrer grossen und selbstlosen Tätigkeit würdig erweisen.

Die Zukunft muss dem freien Geist gehören!

Der Leidensweg der österreichischen Lehrerschaft.

Ein grelles Licht auf die Zustände im öffentlichen Erziehungswesen Oesterreichs wirft der nachfolgende Artikel, der unter dem obigen Titel in Nr. 29 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erschienen ist.

Dass es sich dabei nicht nur um die geistige Knechtung der österreichischen Lehrerschaft, sondern um die Darniederhaltung jeglichen freieren Denkens, um die Vernichtung der geistigen Selbständigkeit in der Jugend und im Volke überhaupt handelt, ergibt sich von selbst.

Die Lehrerschaft in Oesterreich hat seit den Februar- und Julitagen, also seit dem Beginne der schwarzen Revolution, einen unbeschreiblichen Leidensweg mitgemacht. Hunderte von Lehrern sind meist bloss auf eine Verdächtigung hin von seiten einer «zuverlässigen» Person brotlos gemacht worden oder mit einer schäbigen Pension in den Ruhestand versetzt worden, ihre Familien dem Hunger und der Verzweiflung preisgegeben. Hunderte von alterprobten Lehrern sind auf Posten versetzt worden, wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen, nur damit «vaterländisch» Geeichte einen fetten und gehobenen Posten erhalten. Wieviel Zurücksetzung, Enttäuschung, innerer Schmerz und Gram, wieviel Vergewaltigung allen Rechtes und aller Gerechtigkeit dabei unterliefen, wird man erst in späteren Zeiten schildern können, soweit hiefür überhaupt Worte ausreichen.

Hinter diesem Kreuzweg steht die brutale Fratze des grinsenden Pfarrers, der sich am Freiheitsdrange der Lehrer nun rächen konnte. Der Lehrer hatte sich in den Nachkriegsjahren aus den Fesseln der klerikalen Gewalt einigermassen freigemacht, sich gesellschaftlich höher geschwungen, ja letztlich sogar daran gedacht, an Bildung dem Dorfpfarrer ebenbürtig zu werden. Das alles war dem Pfarrer und dem klerophilen Klüngel ein Dorn im Auge. Nach den Umsturztagen witterte dieser Kreis neues Morgenrot. Sie machten sich an die Knechtung der Lehrerschaft und Drosselung des Schulwesens. Der Kreuzweg für Hunderte von Familien begann. Nun sei kurz das Ergebnis der knapp zwei vollen Jahre aufgezählt. Der Lehrer ist in die Vaterländische Front gepresst, ein Instrument zur Ausschaltung jeder eigenen persönlichen Meinung. Er wagt keinen leisen Ton einer Kritik mehr. Die Schüler wurden mit milden und weniger milden Zwangsmitteln dem österreichischen Jungvolk eingegliedert. Die Lehrbücher sind auf die Tage eines Habsburger Kaisers Ferdinand des Gütigen — bekanntlich ein Kretin, der unter Metternich von 1835 bis 1848 regierte — zugeschnitten.

Die klerikale Unduldsamkeit geht schon so weit, dass Kinder vom 6. bis 14. Lebenswerk an Werk- und Sonntagen, also tagtäglich, in die Kirche getrieben werden. In Vorarlberg, z. B. Bludenz, gibt man den Schülern Marken, die sie beim Kirchenbesuch an der Türe erhalten und bei der Kontrolle in der ersten Unterrichtsstunde wieder abgeben müssen. Diese Kontrolle wird streng durchgeführt und beansprucht jeden Tag beinahe 10—20 Minuten. Das klingt wie ein Märchen, aber es ist Tatsache. Das Kind wird dadurch allerdings zum Heuchler erzogen und erwartet kaum mehr die Zeit, wo es von diesem Zwange befreit ist und dann überhaupt keine Kirche mehr besucht.

In Tirol wurde neuestens von der Schulbehörde ein Erlass herausgegeben, der alle Lehrpersonen zur täglichen Kirchenaufsicht zwingt. Bis zu 80 Kinder kann eine Lehrperson in der Kirche nur beaufsichtigen. Dieselbe Schulbehörde duldet es aber, dass es Schulklassen in Tirol gibt, in denen mehr als 80 Kinder unterrichtet werden müssen, dass die Schulräume meist kaum den primitivsten Anforderungen entsprechen, dass Lehrpersonen die entwürdigendsten Nebenarbeiten verrichten, um den Lebensunterhalt zu finden. Selbst detaillierte Vorschriften werden der Lehrerschaft gegeben, wie sie sich in der Kirche zu verhalten habe. Alles in allem: Die klerikale Macht spiegelt sich im neuen Oesterreich klar wieder, und nackt und bloss steht sie da, furchtbar, «wenn sie der Fessel sich entrafft, einhertritt auf der eignen Spur», schreckenerweckend gebärdet sie sich, eine brutale Polizeimacht.

Man erinnert sich an die Aera Kaiser Franz—Metternich—Ferdinand zur Zeit 1820—1848, der Zeit des Vormärz, wo die Polizeigewalt jede freie Regung im Staate unterdrückte, das geistige Leben absichtlich unterband, die Volksschule auf Jahrzehnte zurückschraubte und den Bildungsstand in allen Schulen brutal senkte, das freie literarische Leben tötete und die Polizeiknute als Sinnbild der Herrschaft aufrichtete.

Hoffentlich kommt doch noch rechtzeitig den verantwortungsvollen Leuten in Oesterreich die Einsicht und sie nehmen die Qual und die geistige Knechtung in vornehmer, demokratischer Weise vom Volke, von der Jugend und den Erziehern. *L.*

Zeitgemässe Reminiszenz.

«Das Ausland ist das Inland der Deutschen, nur dort haben sie Bürgerrechte, in ihrem Vaterlande aber müssen sie sich, wie es Fremden gebührt, bescheiden nach den Gesetzen des Landes richten, müssen sehen, hören und schweigen.»

Ludwig Boerne.